



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 8047215X

14. Tag der H. Bonifacius M. Betrachtung von dem unfruchtbaren Leben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44433

Der vierzehende Tag.
Der Heilige Bonifacius
Marthrer.

BEp Eingang des 4. Jahr - hundert / unter der Regierung Galerij Maximini / sahe man mit Verwunderung unter denen Christen eine denkwürdige Bekehrung / vergleichen die Göttliche Gnad zu würden pflegt / theils die Sünder zum Vertrauen aufzumuntertheils die Schatz der Göttlichen Barmherzigkeit der Welt zu erkennen zu geben

Es lebte zu Rom eine junge Adeliche und wol vermögliche Frau / Alglae mit Namen / ein Tochter Achatij des Rathses Herrn und Fürburgermeisters ; diese war in die Eytelkeiten also verliebt / daß sie auf eigne Kosten öffentliche Spill dem Volk hat vorstellen lassen / obwohlen eine Christin führte sie doch ein sehr unchristliches Leben / denen sinnlichen Gelüsten und Uppigkeiten ganz ergeben / auch also frisch und aufgelaßsen / daß sie eine Alergernd in denen Augen der Glaubigen gewesen unter anderen pflegte sie mit ihren Haushälter einer unzulässigen Gemeinschaft / dieser war ein junger hübscher Mensch abgelassen

Lasterhaft / insonders die Trunkenheit
und Geilheit betreffend / Bonifacius ge-
nennet; ein Christ / aber allein den Na-
men nach / wegen seiner grossen Lebens-
Aufgelassenheit: hatte doch unter so vilen
Lasteren drey lobwürdige Sachen an sich/
nemblich ein grosses Mitlenden mit denen
Armestüden; eine grosse Lieb gegen denen
Armen/ und Freundlichkeit in Beherber-
gung der Fremden.

Bonifacius lebte vil Jahr in diesem
seinem Lüderleben; endlich aber hat der
barmherzige Gott sein Herz berühret
durch die Betehrung derjenigen / von
welcher er ist verführt worden. Aglae
von der Göttlichen Gnad innerlich be-
strahlet / hat die Unglückseeligkeit ihres
Standes erkennet / und aus Betrachtung
ihrer so vifältigen schweren Sünden ganz
bestürzet / mit neu - vollem Gemüth bes-
chlossen / den verdienten Zorn Gottes
durch Allmosen und Bußfertigkeit zu be-
sänftigen.

Bonifacius ist seiner Frauen in der
Bekehrung bald gefolgt und haben beyde
durch ihre Sitten Veränderung und auß-
erbauliche Exempel der Gottes Forcht
ihre der Stadt gegebene Aergermus wider
verbesseret. Aglae hat ihren weiblichen
Geschmuck und kostbare Kleydungen

ಃ ೩ ಗಂಡು

Gott dem Herrn zu einem Opfer gemacht; allen weltlichen Lustbahrkeiten aufgekündet; alle Gesellschaften gemischt; und mit freygebigen Allmosen ihre Sünden bey GOTTE aufzulösen sich bestlossen; ihr Unterhalt wäre Betteln mit Fasten und anderen Leibs-Castezungen begleitet; ihre Wohnung eine tiefe Grusse; in welcher sie mit weinen und seufzen ihr Leben zu verzehren entschlossen wäre. Bonifacius nit minder unterliesse nichts; umb der Göttlichen Gnad mitzuwirken; und von Tag zu Tag new Proob einer warhafften Bekehrung von sich zu geben.

Als Aglae vernommen; daß der Kaiser Galerius Maximianus die Verfolgung wider die Christen; davon Rom einige Jahr schon befreiet wäre; in Orient fortsetzt; und täglich vil der Glaubigen durch ihr vergossnes Blut ihren Glauben bestätigten; hat sie Bonifacium zu sich berufen; und mit weinenden Augen zu ihm gesprochen: Es ist dir nit unbewußt; wie du so wol als ich vornöthen haben; daß wir uns umb den Schutz der Heil. Marthyrer; bewerben; deren Vorhitt bey Gott so vermögend ist. Ich hab mir lassen sagen; daß wann einer diesen Heil. Blut-Zeugen; die für den Namen Chri-

Christi so ritterlich kämpfen/ einen Dienst
erweiset / er sie für seine Fürsprecher bey
Gott dem höchsten Richter haben werde.
Es nimbt die Verfolgung der Christen-
heit in Orient immerdar zu / und werden
täglich wegen des wahren Glauben vil
gemarteret ; gehe dann hin und bringe
mir einige Heilighum davon ; lasse dich
alles kosten umb den Leib eines Heiligen
Marthrer zuhanden zu bekommen ; bringe
mir solchen / ich will ihn mit größten Ehren
empfangen / und ihm eine Capellen bauen
lassen. Bonifacius ab empfangenen Be-
fels voll der Freuden / richtet sich mit ei-
ner starcken Aufristung auff die Reis-
nimbt eine grosse Summa Geld mit sich/
theils zu Erkaufung der Leiber der Heil-
ligen Marthrer / theils zu Trost der ges-
fangenen Christen / theils auch denen
Nothleydenden und Armen bey zusprin-
gen ; und reiset also mit 12. Pferden / 3.
Genssten und verschidenen Specereyen
die Leiber der Marthrer zu balsamieren
in Cilicien ; als er sich bey seiner Frau
beurlaubte / sagte er Scherhaft zu ihr/
ihr schicket mich / euch einen Leib von denen
Heil. Marthren zurück zubringen ; wann
aber Gott mir die Gnad gebte ein Mar-
threr zu werden / und man euch meiner
Leib brächte / würdet ihr solchen als ein

Bb 4

Hei-

390 Der H. Bonifacius Marthre:
Heiligtum auff und annehmen? Aliae
antwortete darauff: es ist jetzt nit Zeit zu
scherzen; die Marter-Cron gehort nit für
so grosse Sünder: siehe das du würdig
seyest mir einen so heiligen Schatz zu brin-
gen; und bestleisse dich durch deine An-
dacht zu verdienen die Vorbitt des jenigen
desse[n] Heil. Geheim du mir bringen
wirst. Diese Wort fasste Bonifacius tief
zuherken: enthielte sich auf der ganzen
Reise von allen Gebrauch des Weins und
des Fleisches / bettete zugleich ohne un-
terlaß und beweinete mit vielen Zäheren
sein vergangenes Leben dardurch er sich zu
der Ehe der Marter tauglich gemacht.

Raum zu Tharsis in Cilicia ange-
langt: hat er seine Bediente sampt denen
Pferden und Sesssten in das Wirths-
Haus geschickt / und ist in der Stadt her-
auff und abgangen/ einige Christen anzu-
treffen / umb von ihnen zu vernehmen
was alda vorben gehe: als er darauf
auff einen grossen Platz kommen / hat er
20. der heiligen Marthrer angetroffen /
welche würcklich gepeyniget wurden; ei-
nige hangten mit den Füssen an einem
Galgen / den Kopff gegen der Erden ob
einem Feur; andere waren mit Händen
und Füssen an 4. Pfal aufgestreckt und
erbärmlich mit Haggen zerrissen; andere

in 4. Stücken zerhauet; andere an die Pfeil gespisset; andere angehänget und erbärmlich mit Streichen geschlagen/ andere auf andere grausame Weis aemarstert/ darob auch die Heydniche Zuseher einen Grausen empfingen.

Dises Spectacul entzündet in Bonifacio ein neue Begierd zur Marter; fasset also voll des Vertrauen auf Gott das Herz / bringet mitten durch das Voick auf den Platz hinein / umfanget die heiligen Marthrer / küsst sie und rufet mit lauter Stimme: O wie groß ist der Christen Gott ! wie mächtig ist der Gott / den die H. H. Marthrer anbetten / und für den sie die Ehr haben ihr Blut zu vergießen ! ich bitte euch grosse Diener Gottes / Christliche Helden ! sehet bey Christo mein Fürsprecher / und erlange mir obwohlen grossen Sünder die Gnade / dass ich euers Ehren Ramyff und Sigs theilhaftig werde ! setzet sich darauff zu ihren Füssen / küsst ihre Hand / und schreget auf : seyt wol gemuthet Marthrer Christi ; streittet für denjenigen / der mit euch streittet ; mache durch euren Glauben und Beständigkeit die ganze Höll zu schanden / es seynd nur noch einige Augenblick übrig zu leydend : der Streit ist kurz / die Belohnung ewig und unendlich.

Vb 5

Als

Als der Land-Pfleger Simplicius so zu gegen war / solches beobachtet / lasset er Bonifacium alsobald für sein Richterstuhl fordern / fragte ihn wer er wäre / und was er durch dieses seltsames Zusprechen suchte? Der Heilige antwortet / ganz besherzt : er sey ein Christ / und beneide diese glückselige Martyrer / welche die Ehre haben ihr Blut für einen Gott zu vergießen / der uns zu erlösen ist Mensch worden / und auch sein Blut und Leben für uns hat aussopfern wollen. Der Land-Pfleger über diese Künheit sich entseket begehet zu wissen / wie er heisse? Der Heilige verscket : ich hab dir schon gesagt / daß ich ein Christ seye / und wann du meinen eigentlichen Namen wissen wilst / wird ich Bonifacius genannt.

Darauf der Land-Pfleger / du bist wol ein verwegner Mensch / der mir vor meinem Richterstuhl / und im Angesicht der peynlichen Torturen also einschnalzen dörffest. Da sihe einen Altar aussagerichtet für diejenige die deines Glaubens seynd : welche dem schmerzhafftisten Peynlichkeit entgehen wollen / müssen alda unseren Göttern opfferen ; opffere dann alsobald dem grossen Gott Jupiter / sonst must die äußerste Marter erfahren. Mache mit mir was du wilst / widersprichet Boni-

Bonifacius / ich hab dir schon widerholter malen gesagt / daß ich ein Christ seye / und wird nichts weniger thun / als de-
nen verschreyten Teufflen ein Opfer dar-
bieten.

Der Land-Pfleger ab diser Antwort ganz rasend beflicht / man soll ihn mit Briglen biß an die Gebein zerfleischen / und spitzige Moß-Rohr unter die Nägl an denen Fingeren einstecken mit empfindli-
chisten grossen Schmerzen / welchen doch der Heilige mit fröhlichem Angesicht und lachenden Mund aufgestanden: dieses a-
ber nahme Simplicius für ein Gespött auf / verschaffet also / das man Blei zer-
lassen / und ganz niedend ihm in den Mund eingießen soll. Der heilige Bonifacius nit zweiflend / daß diese Marter ihn seiner
Sinnen berauben werde / wolte solche noch zuvor gebrauchen sich Gott dem Herrn aufzuopfern / hebt also die Augen gen
Himmel und fangt an also zu betten.

Ich sage dir Danck Herr Jesu Christ / daß du dir belieben lässest das Opfer so ich dir in Darbietung meines Lebens erstatte: komme zu hülft deinem Diener: verzeih ihm alle seine Misserthaten; mache / daß er solche mit seinem Blut auflösche / und daß mein Todt mir an statt der Bußdiene. Stärke mich mit
dei-

394 Der H. Bonifacius Marthrer.

deiner Gnad / und lasse nit zu/ daß ich von
denen Peynen überwunden werde. Nach
vollendetem solchen Gebet rufete er zu allen
anderen Marthrem; ich beschwöre euch
Diener Christi des Heilands/ daß ihr für
mich betet. Sie entgegen befahlen sich
auch mit lauter Stimm/ in sein Gebet;
nit ohne mitlendige Bewegung des um-
stehenden Volks: Gleich darauff schrie
Bonifacius auf/ O wie groß ist der Chris-
ten Gott! Es ist kein anderer als dieser
Gott; der Gott der Marthrer ist allein
Gott: Jesu Christe du Sohn Gottes
erlöse uns! wir alle glauben in dich / era-
barme dich unser. Indessen würdet das
Volck den aufgerichteten Höcken/ Altar über
einen Haussen/ nimbt Stein in die Händ/
solche auff den Land-Pfleger zu werfen/
welcher entweichen und sich verbergen hat
müssen / bis die Auffruhr sich gestillet hat/
der heilige Bonifacius aber wurde in die
Gefängnis geführet.

Als ihn der Richter folgenden Tag
eben so beständig in seinem Glauben befun-
den / als er den Tag zuvor gewesen / hat
er befohlen / ihn in einen Kessel zerlassen/
nes siedheisses Harz zu sezen. Da der H.
Marthrer hinein stige / und das heilige
Creuz darüber machte/ verspringt der
Kessel / und das allenthalben heraus lauf-
ende

fende Harz ergreiffet / und verfreibet in die Flucht die herumb stehende. Der Richter erschricket voll der Verwunderung ab der Macht Christi Jesu / und weil er ein neuen Aufstand des Volks befürchtet / lässt ihm das Haupt abschlagen.

Hat also der heilige Bonifacius durch sein vergossenes Blut die Sünden seines vorigen Lebens abgebüßet / auff seinen Tod / der sich den 14. May begeben / ist ein starkes Erdbeben erfolget mit grossen Schrecken / der Heyden / deren sich vil zu dem Glauben bekehret haben.

Seine Leuth entzösschen / die in dem Wirtshaus auf ihn warteten / kunte ihnen nit einbilden / wo ihr Herr sich verweile / und schon im zweyten Tag auffblibe / giengen also ihn allenthalben aufzusuchen / fragten in allen Gassen / ob kein Ausländer gesehen worden / der von Rom kommen ; ein Herr von mitterer Statur / starken Leibs / bleichen Angesicht / mit kraussten Haaren / tragend einen Scharlachenen Mantel / &c. Solches hörte unter anderen des Kerckermeisters Bruder / und sagt ihnen / es müsse der Beschreibung nach eben derjenige seyn / welcher als ein Christ eingezogen / und vor 2. Tagen enthauptet ist worden. Sie begehrten von ihm zu wissen / ob sie nit dessen Leib sehen kön- ten?

396 Der H. Bonifacius Marthyrer.
ten? Ja antwortet er / wann sie ihm fol-
gen wolten / wurden sie solchen noch auf
den Platz ligend finden.

Sobald sie den Leib erblicket und er-
kennet / haben sie sich / vor Freud und
Verwunderung ganz entzücket / darvor
auff die Erden geworffen / und vor Trost
heilige Zäher vergossen. Das Haupt des
heiligen Marthyrer / durch ein unerhörtes
Miracul öffnet seine Augen und sieht sie
mit lachenden Mund ganz freundlich an/
nit ohne Trostvolle ihrer Herzen Erqui-
ckung / nachdem sie ihre Andacht und
Verehrung abgestattet / begehrten sie von
dem Obristen Erlaubnis diesen Leib mit
sich zu nemen / welcher auch eingewilligt
auf Erlegung einer Summa Gelds von
500. Gold-Gulden. Nachdem sie densel-
ben einbalsamiret / und in kostbare Lein-
wand eingewicklet / haben sie ihn in einer
der dreyen Senssten mit sich nacher Rom
geföhret / unter beständigen Lob Gottes
wegen des seeligen Tode des heiligen Mar-
thyer.

Unter diser Zeit ware Aglae in dem
Gebett begriffen / und hörte eine Stimm
von Himmel / die ihr sagte : derjenige /
welcher dein Haufgenöß wäre / ist jetzt un-
ser Bruder ; nihme ihn auff als deinen
Herrn / und ehre ihn / wie es sich gebüh-
ret /

ret / dann durch seine Worbitt vorberist
wird dir Gott deine Sünden verzeihen:
dises hörend stehet sie alsbald auf / sagt
GOTT mit innerster Herzens-Freud
Danck umb seine Barmherigkeit / die er
gegen seinen Diener erzeigt hat ; ersuchet
einige Geistliche sie zu begleiten ; gebet mit
ihnen dem heiligen Leib entgegen ; alle beto-
teten mit lauter Stimm/ und trugen wols-
riechende Rauchkerzen in denen Händen.
Kaum haben sie den vierten theil einer Meil
Weeg hinterlegt / da brachte man den hei-
lichen Schatz entgegen : mit was Ehrerbiet-
ung / mit was Freud-Bezeugung er em-
pfangen worden / ist nit zu beschreiben.

Aglae liesse eben an disem Orth/ weis-
len es ihr Grund und Boden ware/ gleich
ein kostbares Grabmahl aufrichten / Dar-
ein sie den heiligen Leib gelegt / und etlich
Jahr hernach auch eine herrliche Capelle
bauen. Sie aber nachdem sie der Welt
völlig urlaub gegeben / ihre Güter unter
die Armen aufgetheilet / ihre Leibsigne in
die Freyheit gestellet / behielte nur einige
Jungfrauen so sie bedienten bey sich und
liesse nechst der Capellen eine Einsiderey
aufrichten / in welcher sie ihr übrigesc Le-
ben in allerhand geistlichen Übungen zu-
gebracht / und nach 13. Jahren auch ei-
nen

398 Der H. Bonifacius Martyrer.
nen heiligen Todt vollendet hat; dero Heiligkeit auch Gott durch vil Wunderzeichen der Welt geoffenbahret.

Gebett.

Erleynhe uns / allmächtiger Gott / daß wir in Begängnuß der feyrlichen Gedächtnuß deines seeligen Martyrer Bonifacij die Würckung seiner mächtigen Vorbitte bey dir erfahren mögen / durch unsern Herrn Jesum Christum.

Epistel Sap. 5.

Wes werden die Gerechte in grosser Beständigkeit wider die Feinde stehen / die sie beständiget / und die ihre Arbeit hinweg genommen haben. Wann sie das sehen / so wird sie ein grausamer Schrecken überfallen / und werden sich noch verwunderen / daß jenen so bald / und unversehens Heyl widerfahren ist. Da wird sie ein Neu kommen / und sie werden auf Angst ihres Geistes mit Geusshen bey ihnen selbst sagen : diese sind / die wir vor Zeiten verlachet / und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben : Wie unwissige Leuth hielten ihr Leben für Unsinngkeit / und ihr End ohne Ehr : siehe wie seynd sie unter die Kinder Gottes gerechnet / und haben ihr Theil unter den Heiligen.

Das Buch der Weisheit ist tieffinnig / und kan manches mahls das Herz bewegen. Es flöset ein eine grosse

grosse Ehrenbietigkeit gegen Gott /
und gänzliche Verachtung alles des
jenigen / so in der Welt hochgeschäget
wird. Es entwerfft uns eine so leb-
hafte Bildnus des Schreckens und
Verzweiflung der Gottlosen / wann
sie vor dem höchsten Richter erschei-
nen werden / das vielleicht in der heil-
igen Schrift nichts zu finden / wel-
ches tauglicher seye / die tollsinnige
Menschen zur Besserung ihres Lebens
anzutreiben.

Anmerckungen.

Unwihig waren wir / sagen am End
ihres Lebens die Aufgelassene / den Wol-
lüssen ergebene / und Gottlose Welt-Kin-
der : das heisset spatt seinen Unverstand
und Fehler erkennen. Und was nutzt als-
dann diese Erkandtnuß? Was bringet di-
se Bekandtnus mit sich? Verwirrung /
fruchtlose grimmige Reu / Fluch und
Kaserey / Verzweiflung und darauff
folgendes ewiges Unglück. Wann man
in der Irrung und falschen Wohn / oder
eigenthümlich zu reden / die Zeit seines
Lebens gar tollsinnig gewesen / wird man

I. Th. May.

C 6

ends

400 Der H. Bonifacius Martyrer.

endlich gescheid in dem Todt : aber diese ist eine stumme unbewegliche Weisheit / die zwar vil ergründet / aber nichts ins Werk setzet / weilen sie zu spatt kommtet ; ist eine Klugheit / die den Fehler entdecket / aber nit verbesseret / weilen es nimmer Zeit ist. Die böse Geister und Verdammte in der Höllen haben auch diese Weisheit / gleich wie sie einen schreckenden Glauben haben / der ihnen vor die Augen leget / wie unvernünftig sie gehandlet : sie erzitteren darob / aber werden dadurch nit bekehret.

Ein erbarmnus würdige Sach ist es zuzischen / mit was für einem Stolz / Sicherheit / und Vergnügen man irr geht. Wann das Herz mit dem Verstand überein stimmet / da scheint der Irthum nichts gefährliches in sich zu haben : ein falscher Schein wird für die Wahrheit genommen und öfters gar für ein Fundament der Sittenlehr. Daher entstehet diese Aufgelassenheit in den Sitten / die zwar äußerlich etwas von der Höflichkeit hat / in der Sach selbsten aber die Seele in Grund verderbet / und zu dem Untergang bringet / mit desto grösserer Bosheit / als diese mit wenigerem Schrecken geschahet.

Man redet allhier nit von diesen grossen Aufgelassenheiten des Herzen / und

Dölf

dölpischen Irrungen des Verstands / die man ohne Grausen nit ansehen kan / und von allen / die noch einen ehrlichen Bluts-Tropffen in sich haben / verworffen werden. Man redet von gewissen heimlichen Gebrechen / und schädlichen unter dem Deckmantel der Höflichkeit verborgenen Unmuthungen / denen man zuvil trauet / die jetziger Zeit durch einen neuen Fund der eiguen Liebe in gutem Fried herrschen und regieren unter manichen / die auch für fromm und andächtig wollen angesehen werden. Also gehet es gemeinlich mit jener bösen Gemüths-Neigung / die vortringet / und weiss sich gar wol bei uns beliebet zu machen. Diese mattet ab / plaget / verzehret Leib und Seel ; und dannoch lasset man selbe mit friden ; ihre Herrschung ist zu süß und angenehm / daß man sie beunruhige / ja man entschuldigt / man heisset gut ihre übermäßige Antrieb. Und / welches entsetzlich ist / vil seynd zu finden / die in diese Blendung so verliebet / daß sie darin sehen einen Grund der Billigkeit / der Aufrichtigkeit / der Wohl-anständigkeit / der Frommkeit selbsten. Die allzeit begiriger seyn der zeitlichen Hüter / und von Tag zu Tag emsiger selbe zusammen / werden endlich Slaven der unersättlichen Begierlichkeit / und thun

Ec 2

dieser

402 Der H. Bonifacius Martyrer.

diser zu lieb alles das übrige in die Schand
schlagen: Ruhe, Freundschaft, Gewiss-
sein, alles wird diesen Götzen aufgeopf-
ret.

Wann schon die Religion, die Kun-
st, das Gewissen überlaut schreien,
diese seye ein gottlose Ungerechtigkeit: wird
doch in diesem Rathhaus nichts angehören
als was dieser Neigung günstig ist; die
Zeugen seynd bestochen, die Richter hal-
ten auch mit. Wann die Eigenlieb, so zu
reden, will die Hoffart, den Geiz, oder
ein andere der gleichen untugenden, ge-
gen welcher das Herz zum meisten geneigt
ist, auf den Thron erheben, sie bemühet
sich vorderist den Verstand zu gewinnen;
so bald dieser mithaltet, muß mit allem al-
les weichen, sondern alles gehet einhellig
dahin, und hülffet mit, auf das ihre Re-
gierung ganz ruhig seye. Man befleißt
sich als dann nimmer diese herrschende Wi-
terey zu entdecken, sondern man liebet das
Zoch und die harte Beschwernussen.

Siehe! dieses ist das Werk der falsche Vor-
bildungen, welche vilmehr von dem Herze
als von dem Verstand herquellen. Und die
Gang führen aleichsam solche Men-
schen bis zu der Unsißigkeit: wau man schon
ihnen das Contrast einer solchen verfüh-
ren.

ten den / aber beliebigen Gemüthsneigung /
oder herischenden lasterhaften Anmutung
mit lebhaftesten Farben vormahlet / wer-
den sie solches auf andere aufdeuten / kei-
ner wird sich selbst darin erkennen. Man
gedencket an nichts anders / als durch vil
Gewinn reich zu werden / man redet allein
von weltlichen Geschäften / der Kopff ist
voller Gedancken / wie man könne seinen
Zweck erreichen : auf diese Weiß bringet
man das ganze Leben zu / in einer harf-
und schwär fallenden Mühe und Arbeit /
welche von der falschen Vorbildung ein
kluge Vorsehung genemmet wird. Ein ge-
ringer Fortgang / der die Hoffnung allzeit
betrüget / entzündet alle Begierden / und
löschet keine auf.

In einer solchen gar nit Christlichen
Beschaffenheit lebet man ohne nagendes
Gewissen / weilen das Herz und Verstand
sich gar wohl miteinander verstehen. Die
vor einnehmende Meynung sperret den
ernstlichen Bemerkungen allen Zugang :
nichts kan diese Wolcken durchtringen : die
gute Einsprechung / die heylsame Rath
und Ermahnungen will man nit anhören.
So bald das Gewissen stumm ist / da mer-
ket man so gar nit die Gefahr / in wel-
cher man auff diesem Ferweeg sich befindet.
So bald das Herz Samsonis bezauberet

ist/da verliehret er sambt der Stärcke auch die Augen. Und dises ist die natürliche Abbildung unserer betrieferischen Vor bildungen. Nos insenati ! Was kan endlich eine Unsinngkeit genennet werden/ wann die falsche Sicherheit viler Menschen nit ein solche ist ? Die Betrug und Verblendungen verschwinden in dem Todt man sieht alsdann/man empfindet/man rehet wie es in der Sach selbsten ist; aber auf diesem allen folget allein dieser schlüß / das man seye irrgangen und verlohren : ergo erravimus. Aufrichtige / aber verzweiflende Bekandtnus !

Evangelium Ioan. I5.

In der Zeit sprach Jesu zu seinen Jüngern:
Ich bin der wahre Weinstock: und mein Vater ist der Weingärtner. Ein jegliche Neben an mir die nicht Frucht bringet / wird er hinsweg nehmen: und eine jegliche Neben die Frucht bringet/wird er reinigen/ auf daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein/ umb des Worts willen / daß ich zu euch geredt hab / bleibtet in mir / so will ich in euch bleiben. Gleich wie eine Rebe von ihr selbsten nicht kan Frucht bringen / sie bleibe dann am Weinstock / also auch ihr nicht / ihr bleibtet dann in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben: wer in mir bleibtet / und ich in ihm / der bringet vi Frucht : dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer in mir nicht wird bleiben / der wird hin aus geworssen wie eine Rebe und wird verdorren/

ren / und sie werden ihn zusammen lesen / und ins Feuer werfen / und er wird brennen/ so ihr in mir bleibt / und meine Wort in euch bleiben : so werdet ihr bitten / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren.

Betrachtung.

Bon dem fruchtlosen Leben.

I.

Betrachte / was sich Gott für unser Heyl habe kosten lassen : wie sorgfältig er unsere Seel bis gegenwärtige Stund / so zu reden / angebaut / damit sie Frucht brächte ; wie gütig er uns zugesezt / angetrieben / bey tausend Mittel für eines an die Hand gebotted / heilig zu werden.

Führe zu Gemüth jene so lehrreiche und herztringende Parabl / vero sich der Heyland bedienet / da er sagt Lucce an dent 13. daß der Haß-Batter kommen seye an Dem Feigenbaum Frucht zu suchen / den er in seinem Weingarten gepflanzet ; da er aber keine gefunden / sprache er zu dem Weingärtner : „es seynd nun drey Jahr „daz ich komme und suche Frucht auf di- „sem Feigenbaum und finde sie nit. Da- „rum haue ihn ab/ warumb nimbt er die „Erd ein ? Er aber antwortete und sprach „zu ihm : Herr laß ihn auch diß Jahr noch

Ec 4 stehn

406 Der H Bonifacius Marthyrer.
Stehen bis daß ich umb ihn herumb grabe
und Mist daran lege: wann er alsdann wird
Frucht tragen so ist's gut: wo aber nit so
hau ich instünftig ab.

Wir waren in die Welt gesetzen wie ein
Baum/ der nit allein unfruchtbar ist / son-
dern auch durch die Erbsünd sehr übel zu-
gericht / und in Gr und Boden verderbet.
Gott hat uns auß / sonderbarer Güttigkeit
vor vil anderē gleichsam in das fruchtreiche
Feld seiner Kirchen übersetzet durch den h.
Tauff / oder gar in einem geistlichen Or-
dens-Stand/ da er uns durch eine noch be-
werthere Vorsichtigkeit die Gnad erwisen/
selbigen zu erwöhnen/ und anzutreten.

Haben wir jemahlen den Vortheil nicht
begriffen/ daß wir in eine so heilige Eden
übersetzet worden/ welche ein vermenschter
Gott mit 33. jähriger Arbeit angebauen/
mit seinem Schweiß und selbst eignen Blut
angefeuchtet ? Dies ist jene Erden / die so
vil ansehnliche Helden des Christenthums
hervorgebracht und noch täglich so große
Heilige von jedem Alter / Geschlecht und
Standt hervorbringt. Diese edle Seelen
haben mit eben jener Anbauung/ das ist/
mit eben jenen Hülfmittlen/ die wir haben/
jederzeit getragen/ und tragen noch täglich
würdige Frucht des ewigen Lebens.

Sie haben kein anderes Evangelium/
Zeb

Keine andere Sacramenten / keine überflüssigere Gnaden gehabt. Ihre Sorg gienge allein dahin / den Grund-Satzungen JE-SU Christi gemäß zu leben / auf dem vielfältigen Gebrauch der H. Sacramenten ein Nutzen zu schaffen / die gemeine Standspflichten genaualich zu erfüllen / und der verliehenen Gnad getreu mit zu würcken.

Haben wir je das grosse Glück gehabt einen Geistlichen Stand an zutreten / so lasset uns diese Heilige / deren Orth und Stell wir eingenommen / als aufgemachte Grund-Riß ansehen / welchen wir nachfolgen sollen. Sie haben keine andere Regel gehabt / als die wir haben / sondern haben selbe nur getrenlicher gehalten und seynd vordurch grosse Heilige wos den. Wir haben noch einen anderen Vortheil / den sie nit gehabt haben / nemlich die Beyhülff ihres guten Exempels. Sie seynd voran gangen / und haben uns gelehret / wie erwünschlich und sicher es seye ihnen nachzufolgen. Wir bekennen daß sie klug / und glückselig gewesen / da sie also gelebt : seynd wir klug und gescheid! Können wir vernünftig die ewige Glückseligkeit hoffen / wann wir zu leben fortfahren / wie wir bishero gelebt? Gütiger GOTZ! was grosse Ursach habe ich meiner verübten Undankbarkeit / Trägheit

Ecc 5 heit

heit und Untren bisz auss den Grund nach
zusinnen selbe zu bereuen / und vleicht
auch zu fürchten ! ach was hab ich zu ge-
warten/wann meine jekt gemachte Unmer-
kungen nichts fruchten ?

II.

Betrachte / daß die gemeine und alltäg-
liche Gutthaten / mit die einzige seynd/
die wir von Gott empfangen. Ein je-
der findet etwas in seinem Gewissen/ wes-
sentwegen er sich in das Herz hinein schä-
men solle / in Betrachtung der soaderli-
chen Barmherzigkeit Gottes / und un-
serer eignen Undankbarkeit. Lasset uns
auch zu Gemüth führen / alle mögliche
Sorgen die Gott für uns getragen/das
mit wir häufige Früchten bringten.

Wie liebwerther kunte für uns die
Göttliche Vorsichtigkeit seyn gleich
von der Wiegen an ? Wie langwiriger
der Bestand Gottes/ wie mächtiger die
Hülffsmittel das ganze Leben hindurch!
wie vil gute Gedauken / wie vil gezi-
mende Mehnungen von der Zeit der Ver-
nunft an? kunte man alle Gnaden zehlen/
die uns Gott erwisen / seithero wir auf
der Welt seynd ? wie oft hat er uns ge-
speiset mit dem Engel - Brod / das ist mit
seinem eygenen Fleisch und kostbahren
Blut? wie oft hat er durch heimliche
Eins

Eingebungen zu dem Herzen geredet? Wie vil haben wir erfahren über natürliche Erleuchtungen / liebliche Antrieb / starke Bewegungen? wie vil Gnaden in diser Communion / in diser Predig / in wehrender diser Krankheit / in Vernehmung dieses Todfalls / in Ausehung diser Widerwertigkeit / in diesem Gespräch / in Ablesung dieses Buchs? Wie vil heilsame Räth / wie vil gute Exempel / und hundert andere sonderbare Kunstzeichen / mit denen uns Gott angefüllt?

Es ware so vil nit vonnöthen heilig zu werden: wie vil gibt es auch grosse Heilige in dem Himmel, welche alle diese Vortheil nit gehabt haben: und doch haben sie Frucht über Frucht getragen: sie haben ihre Talent wolt angewendet; ihr Leben ware fruchtbahr an guten Wercken. Weder der falsche Schein der weltlichen Hochheiten / noch die ansteckende böse Exempel/ ja gar nichts kunte ihre Standhaftigkeit schwächen. Sie haben mit einem rechten Ernst und Nachdruck durch Mitwirkung der Gnad ihr Heyl gewürcket / und jekund frolocken sie voll der Verdiensten in der ewigen Glückseligkeit/ mit dero ihre geleiste Treu billich belohnet wird. Dass einzige Beyspill des H. Bonifacij solle die forchtsame Christen und kaltstinnige Ordens Geistliche beschämen.

Bes

Betrachte ernstlich / und ohne dir selbst
sten schmeichlend / ob mit eben jenen von
theilhaftesten Gnaden wie die Heiligen in
dem Himmel versehen / du auch ein so frucht-
reiches verdienstliches Leben geführet; und
ob uns das Blut Jesu Christi / so uns nit
minder als sie befiehlet / fruchtbahr ge-
macht habe. Wir wollen uns nit entschuldigen
mit unserem schlechten Grund-Boden;
es ist kein Grund der nit undankbar seye;
man sihet aller Orthen Distel und Dörner
wachsen / darumb braucht es Mühe/Fleiß/
und Unverdrossenheit.

Mein Gott ! wie wahr ist es / daß
ich diese Rebe sehe / die zu nichts anderst
tauget / als verbrennt zu werden. Wie
groß ist deine Güte und Barmherzigkeit/
daß du mich so lange Zeit erduldet / wie hat
mich deine Gedult so mercklich bewogen!
es soll dich nit reuen daß du so lang auf
mich gewartet hast / fahre fort mir zu
zu sezen / und mir deine Gnad mit zu-
theilen / dann gleich jetzt ergibe ich mich/
und vermittelst deiner heiligen Gnad wird
nichts mehr seyn / so meine Bekehrung
könne zu Wasser machen.

Andächtiges Schuß - Gebett.

Tempus faciendi Domine, dissipaverunt
legem tuam, Psal. 118.

D

O HERR! was Kunte für ein besquemere Zeit seyn Frucht zubringen/ und auff zu hören unfruchtbahr zu seyn / als eben dise/ wo man deine Gebott so schlecht beobachtet ?

Benedictus es Domine, doce me iustificationes tuas. Psal. 118.

Sehe gebenedenet O HER/ daß du so lange Zeit mit mir Gedult getragen/ nun wünsche ich allein deinen Götlichen Willen zu erkennen / und bitte dich umb die Gnad selben zu erfüllen.

Andachts - Übung.

1. **A**n mag sich wol durch den Glauben an JESUM Christum/ wie an einem Nebstock halten / so mag es doch alleinig nit vil helffen / dann jedes Zweig so keine Frucht bringet / wird abgehauen. Omne palmitem in me non ferentem fructum , tollit eum. Joan. 15. Nur Blätter und Blühe bringen/ klecket nit; Frucht müssen es seyn / und zwar gute / zeitige Frucht. Was nutzet der Glauben ohne die Werck / eben so wenig/ als ein Baum ohne Frucht; daß also durch den Baum der Glauben / und durch die Werck die Frucht verstanden werden. Hast du mit deinen empfangenen Talenten noch so vil darzu gewonnen / hast du anständige Frucht

Frucht der Buß gebracht? seynd deine Täg vollkommen? Es ist dir Gott mit heissigen Geegen bengesprungen/ du hast grosse Hülf-Mittel/ außerlesene Gnaden von ihm gehabt. Was ist für ein Frucht erfolget? was für eine Besserung des Lebens? was für ein zunahm des Eyfers? was für ein zärtere Andacht? Erinnere dich/ daß jener liederliche Knecht / von welchem das Evangelium meldet / hart gestrafft worden / weilen er mit seinem Talent nichts gewonnen / ob er schon selbes in gleichem Werth dem Hauf-Watter widerumben zugestellet. Also kan auch ein unnützlich und fruchtloses Leben / uneracht es sonst nit schlimm ist / ein Ursach seyn der ewigen Verdammnis.

2. Gleichwie die Gattungen / also seynd auch die Eigenschaften der Frucht unterschieden. Etliche bleiben alzeit grün / und werden niemahlen recht zeitig : andre seynd herb und abgeschmack / manche so gar wurmstichtig : sehr vil haben nichts gefälliges / nichts gutes an sich / als das äußerliche Ansehen. Gedanke / daß die außerbaulichste Tugend-Ubungen / durch ein unanständige Bewegursach verderbt / und verdienstlos werden. Die heimbliche Hoffart ist ein nagender Wurm / so die meiste Tugend / Werck angreiffet / und zu grund

grund richtet. Die Anmuthungen seynd spitzfindig / und wissen sich künstlich zuverstellen ; dahero sihet man oft für einen Eyffer an / was oft ein blosse Lebhafftigkeit der Natur / und Behendigkeit des Verstands ist. Ein solcher Eyffer wird mit so fast von Besförderung der Ehr-Gottes und Heyls des Nächsten als von einer vermuhten Eytelkeit entzündet. Es müssen die Geistliche Seelen - Frucht ihr gewisse Zeit zum zeitigen haben ; unsere Tugenden müssen auch standmässig seyn. Ein Haus-Mutter / die sich gern den ganzen Tag in der Kirchen auffhielte / wurde bey Gott ein schlechte Ehr ein legen / wol aber eine Closter Nonn / die zu seinem Dienst gewidmet. Forsche ein wenig nach / liebe Seel / wie deine gute Werck beschaffen ? aufz was für einem Antrieb sie geschehen ? was es für Frucht absehe ? bringen dir Deine Andachten keinen Verdruß ? ich frage mit vergebens / massen einige Menschen zu finden / die niemahlen weniger auffgeraumt / niemahlen unschleiniger / als da sie lang in der Kirchen verharren. O wie vil beschäftigen sich nur umb die Welt ! ihr leben ist zwar mühesamb / aber für die Ewigkeit gewinn und fruchtlos. Wie ist das deine ?

Der